

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ratgeber: Störungen im Unterricht - was jetzt?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



INHALTSVERZEICHNIS

4	Vorbemerkung
5–10	Störungen – eine Einführung
11–12	Exkurs: Gewalt in der Schule
13–17	Praxisbeispiel 1: „Der stört schon wieder meinen Unterricht!“
18	Selbst-Check Praxisbeispiel 1
19–23	Praxisbeispiel 2: „Die machen einfach, was sie wollen!“
24	Selbst-Check Praxisbeispiel 2
25–29	Praxisbeispiel 3: Die ganze Klasse ist unruhig
30	Selbst-Check Praxisbeispiel 3
31–34	Praxisbeispiel 4: „Scheiss-Arbeitsblatt!“
35	Selbst-Check Praxisbeispiel 4
36–38	Praxisbeispiel 5: „Fick deine Mutter!“
39	Selbst-Check Praxisbeispiel 5
40–41	Praxisbeispiel 6: „WER war das!“ oder: Die Lehrkraft ermittelt
42	Selbst-Check Praxisbeispiel 6
43–47	Praxisbeispiel 7: Ein Stift geht kaputt
48	Selbst-Check Praxisbeispiel 7
49–52	Praxisbeispiel 8: Rohe Gewalt
53	Selbst-Check Praxisbeispiel 8
54–57	Praxisbeispiel 9: „Der hat mich ...!“
58	Selbst-Check Praxisbeispiel 9
59–61	Praxisbeispiel 10: Gewaltverherrlichung
62	Selbst-Check Praxisbeispiel 10
63–65	Praxisbeispiel 11: Die Lehrkraft ist Täter/Täterin
66	Selbst-Check Praxisbeispiel 11
67–70	Praxisbeispiel 12: Aggression positiv
71	Selbst-Check Praxisbeispiel 12
72–78	Hintergründe
79	Zusammenfassung

VORBEMERKUNG

EIN REPERTOIRE AN HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN IM UMGANG MIT STÖRUNGEN

Dieser Ratgeber gibt Ihnen als Lehrkraft eine Art „Werkzeugkoffer“ in die Hand, mit dem Sie Störungen im Unterricht begegnen können. Um spontan in Konfliktsituationen handlungsfähig zu sein, brauchen Lehrerinnen und Lehrer ein Repertoire an direkten Handlungsmöglichkeiten. Ein solches Repertoire finden Sie in den folgenden Kapiteln.

EINFÜHRUNGSTEIL

In einer Einführung beleuchtet der Autor die Situation im Klassenzimmer, wie sie Lehrkräfte immer wieder antreffen: Da hat man sich gut vorbereitet, hat sich viel überlegt und trifft dann auf Widerstand von einigen Schülerinnen/Schülern, manchmal sogar auf eine „desinteressierte“ ganze Klasse, die auf das gut gemeinte Angebot nicht eingehen kann oder will. Der Ratgeber schlägt Haltungen und Handlungsweisen vor, die über Strafen und gängige Rezepte hinausgehen.

PRAXISBEISPIELE ZUR ORIENTIERUNG

In einem Praxisteil mit 12 herausfordernden Unterrichtssituationen vermittelt der Autor Vorschläge, wie Lehrkräfte Störungen und Konflikten im Unterricht begegnen können.

Dabei geht es um mehr als Bestrafung wegen eines Regelbruches. Der Autor zeigt auf, wie Lernprozesse optimiert werden, sodass Störungen nicht zum Mittelpunkt des Unterrichts werden und wie durch direktes und rasches Eingreifen ein positives Arbeitsklima entstehen kann,

HINTERGRÜNDE VON STÖRUNGEN

In einem dritten Teil, welcher Hintergründe von Störungen beleuchtet, erfahren Sie etwas zur Bedeutung guter Kommunikation im Unterricht, über die Relevanz von Zuwendung und darüber, dass übertriebenes Verständnis auch zum Stolperstein werden kann.

Auf der letzten Seite dieses Ratgebers werden die grundsätzliche Haltung und das entsprechende erwünschte Verhalten von Lehrkräften im Umgang mit Störungen zusammengefasst.

STÖRUNGEN ALS CHANCE FÜR DIE PERSÖNLICHKEITS- ENTWICKLUNG VON KINDERN

Der Autor weist auch darauf hin, dass Störungen zwar un bequem, dass sie aber unabdingbarer Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens sind. Darum können Störungen als Chance wahrgenommen werden, um die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen voranzutreiben.

Viel Freude beim Durcharbeiten dieses Ratgebers wünschen der Autor und Ihr elk-Team!

Störungen – eine Einführung

1. Der Umgang mit Störungen

Da habe ich mich gut vorbereitet – sogar mit hohem Arbeitsaufwand – und muss jetzt erleben, dass „mein“ Unterricht gestört wird, und zwar derart, dass die durchdachten Lernprozesse gar nicht umgesetzt werden. Muss ich mir das bieten lassen? Ich könnte diesen Schüler, der trotz mehrmaliger Ermahnungen schon wieder andere Kinder belästigt, „auf den Mond schießen“!

Die Reaktion der Lehrperson ist verständlich. Tagtäglich sind Lehrkräfte solchen Situationen ausgesetzt, tagtäglich werden deren Nerven strapaziert, so dass es an die Substanz geht. Ein Massenphänomen.

Manche nehmen diese Zustände hin, indem sie sich „ihrem Schicksal“ ergeben und von Tag zu Tag durch die Unterrichtsstunden leiden. Andere kämpfen sich durch, machen von ihrer (angeblichen) Macht Gebrauch und reagieren mit Frust und ihrem „Strafregister“. Äger, Wut oder Hilflosigkeit und Verzweiflung sind dabei ständige Wegbegleiter – wochenlang, monatelang, jahrelang – oft ein ganzes Berufsleben als Lehrerin/Lehrer lang.

Aber es gibt auch Lehrerinnen/Lehrer, die mit diesen Konflikten ganz gut leben können, sie als gegeben hinnehmen und relativ gelassen damit umgehen können. Störungen sind Alltag. Wer behauptet, bei ihr/ihm gäbe es keine, irrt oder macht sich etwas vor. In einer Schule „leben“ viele Menschen zusammen; alle mit eigenen Bedürfnissen. Da kommt es zwangsläufig zu Kollisionen. Beziehungen ohne Konflikte gibt es nicht. „Ein guter Lehrer wird's schon richten“ – diese Ansicht ist besonders bei Berufsanfängerinnen/-anfängern verbreitet. Man glaubt, alles im Griff haben zu können und zu müssen. Auftretende Störungen im Unterricht werden dabei oft ausschliesslich der eigenen Unfähigkeit zugeschrieben. Noch bessere Unterrichtsvorbereitung, noch mehr Verständnis für die Schülerinnen/Schüler oder noch mehr Strafen werden schon Abhilfe schaffen, hofft man. Schön wär's!

Der Weg, den Berufseinsteigerinnen/-einsteiger einschlagen, scheint in den meisten Fällen der gleiche zu sein: Man versucht es zuerst „im Guten“ und wenn es nicht klappt mit Strafen – meist genau so, wie man es in seiner eigenen Schulzeit erlebt hat. Man imitiert ein Lehrerverhalten oder man versucht es auf genau die gegenteilige Art und Weise. Irgendwann im Laufe der ersten Berufsjahre scheint es dann zu einer Verfestigung der „Stile“ zu kommen. Die einen lassen sich auf der Nase herumtanzen, die anderen versuchen es mit der Brechstange.

Dabei gibt es zwischen diesen beiden Extremen eine ganze Palette von bunten Handlungsweisen, durch deren Einsatz sich Lehrkräfte und Lernende bedeutend wohler fühlen können.

Das heisst: Ein „guter“ Lehrer oder eine „gute Lehrerin“ ist natürlich in der Lage, Störungen zu minimieren! Sie auszuschliessen wird ihm oder ihr nicht gelingen. An Unterrichtsstörungen ist eine Vielfalt von Faktoren beteiligt. Es ist unmöglich, sie alle zu berücksichtigen. Ein Ratgeber wie der vorliegende kann und will dies auch nicht leisten. Aber er kann dazu beitragen, dass Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit Störungen gelassener werden und die eine oder andere Interventionsmöglichkeit kennen.

2. Was Lehrkräfte von diesem Ratgeber erwarten können

Durch die ausgewählten Praxisbeispiele richtet sich dieser Ratgeber in erster Linie an Lehrkräfte, die an der Unter- oder Mittelstufe arbeiten. Doch auch für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern an der Oberstufe kann er eine praktische Orientierungshilfe sein. Er bietet im Umgang mit Störungen eine Vielzahl direkter Massnahmen an und hilft, das Handlungsrepertoire von Lehrpersonen zu erweitern.

Dieser Ratgeber will auch langjährige Erfahrungen aus der Schulpraxis weiterreichen. Einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt er nicht. Er will Hilfestellungen geben und Lehrpersonen Mut dazu machen, dass sie Unterrichtsstörungen nicht bekämpfen müssen. Das entlastet. Lehrerinnen und Lehrer können lernen, wie es möglich ist, durch entschiedenes Auftreten und wirkungsvolle Konsequenzen sowohl die Lehrer-Schüler-Beziehung als auch das Klassenklima zu schonen und sogar zu stärken.

Indem die Schülerinnen und Schüler so erleben können, wie Konflikte sozialverträglich oder, wenn man so will, menschenwürdig anzugehen sind, wird die Lehrperson auch dem Anspruch an eine gelungene Vorbildfunktion gerecht. Dabei kann die Lehrkraft mehr Akzeptanz ihrer Schülerinnen/Schüler erfahren; diese wiederum erfahren das Gefühl, ernst genommen und fair behandelt zu werden. Dadurch sind in zweierlei Hinsicht gute Voraussetzungen geschaffen:

- Lernprozesse werden optimiert.
Alles, was man bei positivem Arbeitsklima macht, gelingt nachhaltiger.
- Die Freude am (interessanten) Beruf der Lehrerin/des Lehrers kann erhalten oder sogar gesteigert werden. Grössere Zufriedenheit mit dem, was man tut, kann entscheidend dazu beitragen, für diesen sehr störungs- und krankheitsanfälligen Beruf besser gewappnet zu sein.

Bücher zum Thema „Unterrichtsstörungen“ gibt es einige. Das Besondere an der Zielsetzung dieses Ratgebers aber ist es, erfolgreiche Wege für Lehrkräfte aufzuzeichnen, wenn es darum geht, auf eine Störung **direkt und rasch** zu reagieren.

Was kann man also kurzfristig tun? Wie reagiert man in der akuten Situation, in der man kaum die Möglichkeit hat, lange nachzudenken? Dabei muss man sich natürlich im Klaren darüber sein, dass Konflikte überaus vielschichtig sind und zur nachhaltigen Lösung einer weitaus komplexeren und auch längerfristigen Bearbeitung bedürfen. Das vorliegende Werk öffnet sozusagen den Notfallkoffer, damit wichtige Lernprozesse nicht Störungen zum Opfer fallen.

Rasch reagieren will heissen:

- sich der Störung unmittelbar stellen
- sich deutlich zeigen
- etwas tun
- handeln.

Vielen Lehrkräften (vor allem unerfahrenen) fehlt es (noch) an konkreten Handlungsmöglichkeiten, wenn es darum geht, Störungen zu begegnen.

Störungen – eine Einführung

Was Lehrkräfte von diesem Ratgeber erwarten können

In diesem Zusammenhang entstehen Fragen:

- *Wie soll ich da am besten auftreten?*
- *Wie soll ich mich da verhalten?*
- *Was kann ich denn da tun?*
- *Was soll ich denn da sagen?*

Solche und ähnliche Fragen müssen ernst genommen werden, auch wenn sie zunächst einmal den Eindruck vermitteln, es ginge hier um den Wunsch nach Rezepten.

Es gibt natürlich keine schnellen Lösungen zur ganzheitlichen Aufarbeitung eines Problems bzw. Konflikts. Deshalb geht es eher darum, Verhaltensmuster aufzuzeigen, die es ermöglichen, dass die Lehrperson ein Handlungsrepertoire aufbaut oder erweitert, damit sie in prekären Situationen überhaupt handlungsfähig ist. Die Lehrkraft soll auch in die Lage versetzt werden, ihre Schlagfertigkeit entscheidend zu verbessern. Schülerinnen/Schüler schauen in der Regel dem Geschehen, also besonders dem Verhalten der Lehrperson, gespannt zu und bilden sich eine Meinung über ihre Lehrerin/ihren Lehrer.

So kann beispielsweise das früher (in einer anderen Zeit!) als so erfolgreich bezeichnete „Warten, bis es still ist“, also das „Dastehen“ und „Nichtstun“, aber auch das überaus beliebte Daueragieren als Disziplinmanager/-managerin – insbesondere bei neuen Begegnungen – vom „Publikum“, den Schülerinnen und Schülern, als Schwäche ausgelegt werden und zu zusätzlichen Störungen führen.

Veränderungen herbeizuführen bedeutet zunächst einmal, Zeit und Energie zu investieren. Es bedarf der Weiterbildung, des Austauschens, des Verabschiedens von alten unwirksamen Massnahmen, der Veränderung des eigenen Verhaltens, des Ausprobierens neuer Möglichkeiten. Ein Unternehmen, das wahrlich nicht leicht ist. Wer sich diesen Aufgaben aber stellt, kann nur davon profitieren: Weniger negativer Stress bedeutet bessere Gesundheit. Durch den Rückgang der Störungen gewinnen wir zudem mehr Zeit für einen effektiven Lernprozess.

Zusammenfassend will dieser Ratgeber also einen Beitrag zur pädagogischen Professionalität leisten und wirkungsvolle Wege in der Auseinandersetzung mit Störungen aufzeigen.

Die einzelnen Kapitel möchten zu folgenden **Lernmöglichkeiten** anregen:

- eine Vielzahl von direkten Massnahmen kennen lernen
- Hintergründe des Schülerverhaltens erfahren
- Schülerbotschaften besser verstehen
- mutiger und entschlossener handeln
- effektivere Botschaften senden
- Körpersprache wirksamer einsetzen
- sinnvolle Konsequenzen ziehen
- eigene Vorgehensweisen überdenken.

Es muss uns immer wieder darum gehen, Schülerinnen und Schüler in den Prozess menschenwürdiger Konfliktlösungsstrategien deutlich miteinzubeziehen. Denn wahrhafte Disziplin ist Selbstdisziplin! Das gilt gleichermassen für Schülerinnen/Schüler wie für Lehrpersonen!

Störungen – eine Einführung

Was ist eigentlich unter einer Störung zu verstehen?

3. Was ist eigentlich unter einer Störung zu verstehen?

„Kannst du mal in meine Klasse kommen? Luca stört so sehr, dass ich kaum unterrichten kann!“

Dieser Hilferuf geht an mich in meiner Funktion als Beratungslehrer. Während ich den Jungen im Unterricht beobachte, mir Notizen über seine Tätigkeit und über die Interaktion zwischen Lehrerin und Schüler mache, fühle ich mich plötzlich in meiner Aufgabe sehr stark durch ein anderes Kind gestört. Lucas Verhalten dagegen empfinde ich als eher harmlos, die Reaktion der Lehrerin darauf als überspitzt.

Hier wird deutlich: Störungen werden hochgradig subjektiv wahrgenommen. Das Verhalten eines bestimmten Schülers/einer bestimmten Schülerin kann bei verschiedenen Lehrkräften sehr unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. Was der einen als Störung erscheint, bemerkt eine andere gar nicht oder nimmt sie eher gelassen hin. Je nach Erfahrungen und Lebensgeschichte der Lehrkraft, welche die Störung wahrnimmt bzw. deren Beziehung zum störenden Schüler/zur störenden Schülerin, werden Störungen als mehr oder weniger belastend empfunden, erfahren die eine oder andere Bewertung. Die Empfindungen der Lehrkraft beeinflussen insofern auch deren Reaktion.

Liegt also eine Störung vor, wenn ich mich als Lehrer/Lehrin gestört fühle?

Zunächst einmal ja. Eine Störung ist für mich dann als eine Störung zu bezeichnen, wenn ich mich gestört fühle. Sie ist da, auch wenn andere sie nicht wahrnehmen.

Wenn wir jedoch bei der Bewertung der Unterrichtsstörung einen solchen persönlichen Massstab anlegen, kann von einer Orientierung an möglichst objektiven Kriterien nicht die Rede sein. Die Realität zeigt überdeutlich, dass eine solche Wahrnehmung, Bewertung und eine entsprechende (überspitzte) Reaktion für **alle** Beteiligten schädlich sein kann:

Da rastet zum Beispiel eine Lehrkraft während eines Unterrichtsgesprächs aus, weil ein Schüler zu spät kommt und sich ruhig an seinen Platz setzt.

Da spielt eine Schülerin während eines Vortrags lautlos mit ihrem Stift und wird lautstark ermahnt.

Da arbeiten Schülerinnen/Schüler konzentriert und der Lehrer schiebt Erklärungen ein, die für den Moment ohne jegliche Bedeutung sind.

In der Praxis gibt es viele geräuschlose Tätigkeiten von Schülerinnen/Schülern, die ohne direkte Auswirkungen auf den laufenden Lernprozess sind. Wenn Lehrkräfte aber wie oben beschrieben darauf reagieren, dann muss man sich die Frage stellen:

Wer stört in diesen Fällen den Unterrichtsprozess mehr, der Schüler/die Schülerin oder die Lehrperson?

Demnach muss auch die Lehrkraft in die Liste der potenziellen Störungsursachen aufgenommen werden. Neben diesen eher harmlosen Beispielen kann natürlich auch unmenschliches Verhalten einer Lehrperson Anlass für ein Störverhalten von Schülerinnen/Schülern sein. So stört zum Beispiel eine Schülerin massiv und bei nichtigen Anlässen, weil sie eine deutliche Ablehnung der Lehrkraft spürt. Bei anderen Lehrpersonen zeigt sie keine Auffälligkeiten in diese Richtung.

Um objektiv von einer Störung zu sprechen, sollten wir diese nicht an Personen festmachen, sondern daran, dass unsere laufende Arbeit in Mitleidenschaft gezogen wird. Daraus ergibt sich folgende Definition:

→ **Eine Störung liegt dann vor, wenn der Lernprozess unterbrochen wird!**

Störungen – eine Einführung

Welche Grundfähigkeiten benötigt man, ...?

Oder nach der Definition von Gert Lohmann:

„Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-Lern-Prozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz ausser Kraft setzen.“

Was soll ich nun aber tun, wenn ich mich durch beispielsweise das Zuspätkommen tatsächlich gestört fühle?

Mich mit dieser Frage zu beschäftigen bedeutet bereits einen Schritt in die richtige Richtung zu tun. Es macht grossen Sinn, sich grundlegend mit der eigenen Störungsanfälligkeit auseinanderzusetzen.

Ich stelle mir also folgende Frage:

Ist mein Empfinden gut abgesichert oder brennt mir bei jeder auch noch so kleinen, für den Lernprozess unbedeutenden Störung die Sicherung durch?

4. Welche Grundfähigkeiten benötigt man, um in Konfliktsituationen gut reagieren zu können?

In den Standards der Ausbildung von Lehrerinnen/Lehrern wird unter anderem gefordert, erzieherisch Einfluss auf die Entwicklung der Schülerinnen/Schüler zu nehmen und ihr Handeln theoriebezogen zu begründen und zu reflektieren. Als Lehrerin/Lehrer muss ich mir dabei meiner **Rolle als Vorbild und als Autorität** (nicht zu verwechseln mit autoritär!) bewusst sein.

Meine Handlungsformen und Strategien zur Konfliktprevention und Konfliktlösung sollen von den Schülerinnen/Schülern als **brauchbar und sozial** empfunden werden.

Konkreter: Es geht darum, mit gezielten Massnahmen eine tragfähigere Basis zum Thema Arbeits- und Lernkultur zu schaffen: Die Lehrkraft redet **mit** ihren Schülerinnen/Schülern in einer der ersten Stunden über Themen wie Umgang miteinander, Arbeitsruhe, Regeln, Grenzen etc. Dabei hebt man freundlich und sachlich die Bedeutung von Ruhe hervor, ebenso die Notwendigkeit, sich an Regeln zu halten und Grenzen nicht zu überschreiten. Auch der Anspruch der Lehrperson, wie man im Unterricht mit Konflikten umgehen soll, kann dabei zur Sprache kommen. Soviel zum Umgang der Lehrperson **mit den Schülerinnen und Schülern**.

Mindestens genau so wichtig ist aber auch der Umgang der Lehrerin/des Lehrers **mit sich selbst**.

Professionelles Verhalten und Handeln sind wichtig, um die hohen Anforderungen des Lehrberufes bewältigen zu können. Der Umgang mit persönlichen Grenzen und Belastungssituationen erfordert die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln und lebenslang zu lernen. Lehrkräfte sollen demnach in der Lage sein, die eigene Haltung und Wirkung zu reflektieren und daraus Konsequenzen für das berufliche Handeln zu ziehen.

Die Rede ist also von einer ganzheitlichen Lehrer-/Lehrerinnenpersönlichkeit, die einerseits dazu in der Lage ist, Schülerinnen/Schüler in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen und andererseits imstande ist, für sich selbst zu sorgen.

Es gibt Lehrkräfte, denen es leicht fällt, ihren Beruf mit grosser Zufriedenheit auszuüben, andere hingegen tun sich sehr schwer. In diesem Ratgeber sollen Lehrpersonen ermutigt werden, eine „Bestandesaufnahme“ ihrer persönlichen und fachlichen Fähigkeiten durchzuführen. Diese vertrauensvolle Aufgabe kann z. B. mit der Schulleitung erfolgen oder – wenn nötig – unter Mithilfe eines externen Beraters/einer externen Beraterin.

5. Ist es überhaupt möglich, sich zu verändern?

„Ja!“ Diese Antwort ist eindeutig und basiert auf vielfältiger Erfahrung. Das Wichtigste dabei: Die Lehrperson will sich verändern! Sie ist bereit dazu! Sie will sich mit Themen wie Arbeitsatmosphäre, Beziehungsaufbau, Konfliktlösungsmöglichkeiten, dem Verhalten von Schülerinnen/Schülern sowie mit ihrem eigenen Verhalten auseinandersetzen. Und sie ist auch bereit, genügend Zeit zu investieren und vor allem auch Neues auszuprobieren. Eine Lehrkraft, die sich auf diesen Prozess einlässt, ist auch bereit, einmal „auf die Nase zu fallen“ – durchaus auch gewinnbringend für die Weiterentwicklung! Gerade auch aus Fehlern kann man lernen. Und natürlich ist es hilfreich, gute Kolleginnen und Kollegen unterstützend zur Seite zu haben.

Warum sollte es denn auch im Lehrberuf nicht möglich sein, professionell an Konflikte heranzugehen?

→ **Wer etwas tut, kann verlieren. Wer nichts tut, hat schon verloren.**

Leider gibt es nicht wenige Lehrkräfte, die sehr schnell mit Entschuldigungen dafür kommen, an ihrer Strategie nichts verändern zu können bzw. verändern zu müssen:

- Lehrpersonen, die der Ansicht sind, Konflikte würden sich am besten dadurch lösen, dass sich die Schülerinnen/Schüler, die Eltern oder die Kolleginnen/Kollegen ändern.
- Lehrpersonen, die unter Zeitdruck stehen und keine Zeit für pädagogische Massnahmen haben.
- Lehrpersonen, die meinen, mit wenig Einsatz viel erreichen zu können.

Dieser Ratgeber unterbreitet Lehrerinnen und Lehrern ein Angebot: Wer offen für Anregungen ist, mutig und bereit, Neues auszuprobieren und zielstrebig an Veränderungen heranzugehen, findet in den folgenden Praxisbeispielen reichlich Gelegenheit, sich über Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie über wichtige Ziele Gedanken zu machen. Die Checklisten am Ende der jeweiligen Kapitel zu den Praxisbeispielen geben die Möglichkeit, den persönlichen Stand der Dinge und nächste Schritte und Zielsetzungen zu reflektieren. Dabei kann die Lehrperson ihr eigenes Verhalten beleuchten sowie erste Schritte zu mehr Gelassenheit bei Störungen tun. Es empfiehlt sich, auf die eine oder andere Massnahme ein besonderes Augenmerk zu legen und diese in naher Zukunft konkret umzusetzen.

Durch schriftliche Fixierung erhalten pädagogische Ansprüche die gleiche Wertigkeit wie die stofflichen Inhalte. Wenn man Ziele schriftlich festhält, werden sie auch verbindlicher; sie können auch besser verankert werden.

Trotzdem kann es sein, dass man in der Hektik des Unterrichtens vergisst, was man sich vorgenommen hat. Darum kann es von Nutzen sein, irgendwo im Klassenzimmer einen Gegenstand zu platzieren, der zu jeder Zeit an das jeweilige Vorhaben erinnern soll.

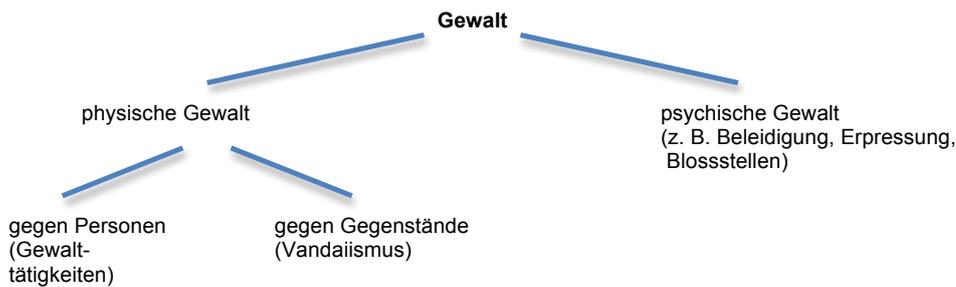
Ein Beispiel: Um zu lernen, ihre Stimme kraftvoller einzusetzen, stellt eine Lehrperson auf das Sideboard im Klassenzimmer eine Blumenvase mit ihren Lieblingsblumen, daneben eine zweite, um an einen festen Blickkontakt zu denken. An der gegenüberliegenden Wand befestigt sie eine Wortkarte mit einem dicken Ausrufezeichen.

Besonders wichtig auf dem Weg zu einem besseren Umgang mit Störungen ist, von aussen Beobachtungen und Rückmeldungen zum eigenen Verhalten zulassen zu können. Man kann z. B. einen Kollegen/eine Kollegin bitten, den Unterricht (oder auch nur kurze Phasen daraus) mitzuverfolgen. Auch das Festhalten einer Unterrichtssequenz mit der Kamera kann wertvolle Hinweise geben.

Exkurs: Gewalt in der Schule

Formen von Gewalt und der Umgang damit

Welche Lehrkraft kennt sie nicht, die Situationen, in denen Gegenstände absichtlich kaputt gemacht werden? Oder Schüler/Schülerinnen geärgert, geschlagen werden?



Unter allen Kapiteln über Störungen sind solche, in denen Gewalt im Spiel ist, die schwierigsten. In allererster Linie sind dabei nicht die Lehrkräfte betroffen, sondern Schülerinnen und Schüler. Dennoch wird die Lehrperson oft in die Auseinandersetzung hineingezogen und investiert auf diese Art viel Energie.

Wo viele Menschen auf engem Raum miteinander zusammenleben, kommt es zwangsläufig auch zu Auseinandersetzungen, leider zunehmend auch zu gewalttätigen. Nicht nur von den Kriegsschauplätzen dieser Welt erreichen uns erschreckende Bilder, auch auf den Schulhöfen und Klassenzimmern hält Gewalttätigkeit vermehrt Einzug. Während die einen eher wegsehen, sehen andere zu sehr hin. Besonders Lehrkräfte der älteren Generation geraten beim Vergleich mit Erfahrungen aus früheren Zeiten leicht in Gefahr, mit einer „Negativ-Brille“ durchs Schulhaus zu gehen und an jeder Ecke gewalttätige Auseinandersetzungen zu sehen. Und viele Lehrerinnen und Lehrer werden mit Konflikten konfrontiert, ohne genügend darauf vorbereitet zu sein. Es gibt Schulen, die unter ungenügenden Rahmenbedingungen leiden. Manchmal haben es Lehrkräfte auch mit gleichgültigen Eltern zu tun, deren Meinung ist: Die Schule soll's richten!

Um ein Kind zu erziehen bedarf es eines ganzen Dorfes,

besagt eine afrikanische Weisheit und meint damit, dass die Unterstützung durch das Einwirken des ganzen Gemeinwesens für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern nötig ist. Wo funktioniert heute ein solches System noch?

Trotzdem macht es Sinn, an einem „Haus des friedfertigen Miteinanders“ zu arbeiten. Gewalttätiges Verhalten ist einem nicht schicksalhaft in die Wiege gelegt. Soziales Verhalten kann erlernt werden. Lehrpersonen können diesen Prozess behindern oder unterstützen. Sie müssen sich der Herausforderung, den Schülerinnen/Schülern soziales Verhalten beizubringen, stellen, ob sie wollen oder nicht.

Abweichend von den anderen Kapiteln über Störungen gibt es in den Praxisbeispielen, bei denen Gewalt im Spiel ist (Beispiele 7 bis 12) weitaus weniger Alternativen, was direktes Reagieren angeht. Hier gilt es vor allem, auch auf präventive, längerfristige Massnahmen zu setzen: auf das Thematisieren von Gewalt, auf die Wirkung des Umgangs der Lehrperson mit den Schülerinnen/Schülern, auf spezielle Anti-Gewalt-Programme oder auf Projekte, die das Sozialverhalten der Lernenden nachhaltig beeinflussen.

Exkurs: Gewalt in der Schule

Formen von Gewalt und der Umgang damit

Die Beispiele im Praxisteil zeigen unterschiedliche Vorfälle mit Gewalt in der Schule. Damit verbunden wird aufgezeigt, wie Lehrpersonen zweckmässig auf solche Vorfälle oder Ausprägungen von Gewalt reagieren können.

Während sich die Gewalt in den Praxisbeispielen 7 (in gemässiger Form) und 8 (in heftiger Form) vor den Augen der Lehrkraft abspielt, haben wir bei den Praxisbeispielen 9 (leichtes Ausmass) und 10 (schweres Ausmass) die zusätzliche Schwierigkeit, nicht Zeuge des Geschehens zu sein. Kapitel 11 hat mit dem alarmierenden Problem der Lehrerausgression zu tun, Kapitel 12 beschäftigt sich mit der wichtigen Frage der Bereitschaft von Lehrerinnen und Lehrern, Gewalt und Aggression zu einem gewissen Grad zu akzeptieren und als Chance zu sehen.

Praxisbeispiel 1

„Der stört schon wieder meinen Unterricht!“



SITUATION

Sprachunterricht in der 5. Klasse.

Frau E. erklärt der Klasse, welche Teile des Lehrmittels fürs Lösen der nächsten Aufgabe benötigt werden und wie diese zu verwenden sind. Dazu zeigt sie die Möglichkeit eines Lösungsweges anhand eines konkreten Beispiels. Während sie spricht, faltet Raphael seinen Schal zu einem schicken Stirnband. Er spielt Luftgitarre und ahmt geräuschvoll die Rhythmen eines imaginären Schlagzeugs nach. Natürlich lachen wieder einige und finden diese Abwechslung toll!

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ratgeber: Störungen im Unterricht - was jetzt?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

